



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Alter Steinweg 22/24, Torhaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

Gebälk, die späte Form der Eisenanker und die unter dem Quadrat bleibende Form der oberen Fenster. Die alten Verhältnisse sind auch damals noch nicht ganz vergessen: die Breite der Fenstergruppen in I und II = $\frac{2}{3}$ G, die Höhe des Giebels bis zur oberen Horizontalen = $\frac{3}{4}$ G, das gleichseitige Dreieck im Fenstersturz I ergibt mit der Spitze jenen in III, jenes auf der Fenstersohle in IV den Unterrand der oberen Staffel usw. Aus den in Abb. 675 angedeuteten Balkenlagen der westlichen Hälfte läßt sich die ursprüngliche Größe des vorderen Saales noch erkennen. In der Abb. 672 fehlt die auf der Mitte des oberen Abschlusses aufgestellte Steinvasse, welche auf der im M. A. vom 5. V. 1912 veröffentlichten Federzeichnung von Walter Padberg 1911 zu sehen. Vgl. auch Abb. 674.

ALTER STEINWEG 22 24, TORHAUS

1771: 312; 1785: Lamberti-Leischaft 392.

LITERATUR. A. Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, Köln 1858, S. 52. E. Müller, Adelshöfe, 1930, S. 36. Über die Familie Bischofinck vgl. Andreas Henkel, Beiträge zur Geschichte der Erbmänner in der Stadt Münster, 1910, S. 24.

GESCHICHTLICHES. Fahne berichtet, daß an der Besetzung der Familie Bischofinck auf der Mauritzstraße ihr Wappen mit der Jahreszahl 1505 über dem Torwege ausgehauen stehe. Straßen-Kataster: 1751 Sekretär Claholdt, 1755 bis nach 1773 Geheimer Registrator und Stadtassessor Engeler. Nach E. Müller ist das Torgebäude 1911/12 bei Einrichtung des Hauptzollamtes durch Baurat Moormann umgebaut. Die zurückliegende Hälfte eines Adelshofes mit hufeisenförmigem Grundriß, in der sich ein schöner Festsaal des Endes des 18. Jahrhunderts befindet, wird weiter unten besprochen.

ERLÄUTERUNG. Von dem Torhaus ist nur die 6,47 m breite, zweistöckige Straßenfront aus verputztem Backstein ursprünglich; der anschließende altertümliche Fachwerkbau, der Osnabrücker Vorbildern folgt, ist ein Neubau von 1911. Im Erdgeschoß ganz rechts eine heute in ein Fenster umgewandelte Tür mit verändertem Sturz und Sandsteingewänden mit doppelter Abschrägung. Über der Tür eine 0,87×0,58 m große, in die Wand eingelassene Steinplatte mit dem älteren Wappen der Familie v. Bischofinck in der bei M. v. Spießen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlitz 1901, Bd. I Tafel 30 abgebildeten Form. Der Schild ist stark geneigt; Stechhelm mit stilisierten, dünnen Helmdecken und offenem Fluge, auf dem die Rauten noch zu erkennen sind. Die starken, gewaltsamen Beschädigungen der Wappentafel dürften aus der Zeit der Wiedertäufer stammen, die sich die Vernichtung der



Abb. 676. Steinplatte mit dem Wappen v. Bischofinck am Torhause Alter Steinweg 22/24

Wappen ebenso angelegen sein ließen wie die der Heiligenbilder. Über der Steinplatte und über dem in der Mitte der Front angebrachten kleinen Fenster des Obergeschosses je ein gotischer Wasserschlag. Im Giebel ein weiteres, noch kleineres Fenster und ganz oben eine fünfeckige Öffnung. Die Stilformen der Wappentafel entsprechen durchaus der von Fahne überlieferten Jahreszahl 1505, die über dem nicht mehr vorhandenen Torbogen eingehauen war.

† PRINZIPALMARKT 25

1771: 602; 1785: Ägidii-Leischaft 9.

GESCHICHTLICHES. Backsteinfront mit Sandstein-Erdgeschoß aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts; der Treppengiebel um 1730 auf die Silhouette des Daches verkleinert; 1899 umgebaut, 1908 abgebrochen. Personen-Register 1685: Kramer Jobst Brochtrup (Meister seit 1642). Plan des Fürstenhofs um 1710; Abb. Bd. I S. 284: *Brochtrups Haus*. Straßen-Aufmessung 1720: Schaeppmann. Straßen-Kataster seit 1750 Weinhändler Ringenberg. Seit 1836 Konditor Johann Gaudenz Steiner, seit 1894 Otto Schuacan.

ABBILDUNGEN. Lichtbild der Photographischen Gesellschaft Nr. G. 4052; Abb. Bd. II S. 251. Lichtbild der Neuen Photographischen Gesellschaft, 1907, Nr. 9314. Ein nicht maßstäbliches Gipsmodell im Besitze des heutigen Eigentümers.

LITERATUR. E. Müller, Herbergen, S. 143.

ERLÄUTERUNGEN. Da eine gesicherte Aufmessung nicht bekannt, ist die Rekonstruktion Abb. 677 in vielen Einzelheiten unsicher. Auffallend war der ungleiche, nach Süden sich verringende Abstand der Säulenachsen. Die Kapitelle waren stark verändert, die Säulenform sicher nicht die alte. Die ursprünglichen Spitzbogen des Erdgeschosses waren nachträglich (gleichzeitig mit der Umgestaltung des Giebels?) durch hochgestelzte Rundbogen ersetzt worden. Vgl. die gestrichelte Linie in der Abb. 677. Das läßt für das Erdgeschoß auf Sandstein-Material schließen. Für die oberen Geschosse ist durch die Lichtbilder verputzter Backstein mit Sandsteingewänden gesichert. Die Profile der Wasserschläge und die auf Luke rückenden Fenster beweisen, daß der Kern der Front einer der typischen Backstein-Treppengiebel vom Anfang des 16. Jahrhunderts war. Das einzige Bogenhaus dieser Art. Wie bei dem Hause Ludgeristraße 118 waren auch hier die über die Dachsilhouette hinausragenden Staffellenden abgeschnitten und das so gewonnene große Giebeldreieck nach Beseitigung einiger Wasserschläge und der Fensterkreuze oben durch ein wuchtiges Gebälk mit aufgesetztem Halbkreis und unten durch seitliche Schnecken abgeschlossen, wie die gestrichelte Linie in Abb. 677 andeutet. Die neue Form weist auf die dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts. Für die Rekonstruktion war die Lage der Fensterbrücken und des zweiten Wasserschlags aus den Lichtbildern zu entnehmen; die Höhe des vierten und fünften ergab sich aus dem Abstände der Giebelfenster in III vom dritten Wasserschlag. Für die Gesamtform des Giebels bieten die erhaltenen gleichartigen Fronten das Vorbild. Die Ergänzung der Fialen unterblieb in der Rekonstruktion. Von einer Nachprüfung der Verhältnisse kann keine Rede sein.